



## Porträt: Im Gespräch mit Stefan H. E. Kaufmann

1. *Sie kamen durch Ihren Mentor, Paul Klein, zu Ihrem Fachgebiet, der Sie lehrte, wie faszinierend Wissenschaft sein kann. Was genau fasziniert Sie an der Wissenschaft?*

Professor Paul Klein begeisterte mich immer durch seine Sicht auf die großen Zusammenhänge zwischen medizinischer Mikrobiologie und Immunologie. Diese Sichtweise versucht, eine ansteckende Krankheit als Resultat des Wechselspiels zwischen Erreger und Mensch zu entziffern. Daraus entstand die Wissenschaft der Infektionsbiologie (dieser Name wurde auch für das neugegründete Institut, MPI für Infektionsbiologie, übernommen. Meines Wissens waren wir die ersten weltweit, die diesen Begriff für einen Institutsnamen nutzten). Die Wissenschaft der Infektionsbiologie will nicht nur verstehen, wie Erreger krank machen und unser Immunsystem uns schützt, sondern wie aus dem Wechselspiel zwischen beiden sich Krankheiten entwickeln. Bei Krankheiten wie der Tuberkulose oder dem Septischen Schock ist z.B. der Erreger der Auslöser und die Überreaktion der Immunantwort die Ursache. Seitdem wir die Auswirkungen unseres Mikrobioms verstehen, wissen wir auch, wie nützlich Mikroben für uns sein können. Daneben war Paul Klein ein exzellenter Manager, der es verstand, den unterschiedlichsten Gruppen an seinem Institut die ausreichende wissenschaftliche Freiheit zu geben, gleichzeitig sie aber auch zusammenhielt. Da konnten schon Konkurrenzkämpfe auftreten; die wurden aber in konstruktive, nicht destruktive Richtungen gelenkt.

2. *Welchen Beruf wollten Sie als Kind ausüben?*

Was die Natur bewegt, hat mich schon immer fasziniert. Hingeführt zu dieser Frage wurde ich durch einfache chemische Experimente mit großen Konsequenzen (sei es Knall, Feuer oder ähnliches), die mein Vater als Chemiker zu Hause vorführte. Als ich Ende der Sechziger Jahre mit meinem Studium begann, steckte die moderne Biologie noch in den Kinderschuhen. Das fand ich spannend und habe mich dann dafür entschieden.

3. *Welcher war der erste Gedanke, als Sie das erste Mal durch die Tür der Max-Planck-Gesellschaft schritten?*

Da war ich schon sehr beeindruckt. Damals waren Professor Zacher Präsident und Professor Trautner Vizepräsident. Sie führten mich schnell in die Philosophie der MPG ein. Das Motto „Zuerst die Forschung, dann die Anwendung“ führte mich dazu, die Grundlagenforschung zur Tuberkulose für die Entwicklung eines Impfstoffs zu nutzen. Besonders bleibt mir die Begrüßung von Thomas Trautner: „Welcome to the Club“ in Erinnerung. Er hatte die Gründung des Instituts schon vor der Wiedervereinigung empfohlen, die dann den Prozess beschleunigte. Ihm verdanke ich viele Ratschläge in der Gründungsphase.

4. *Beschreiben Sie mit drei Worten den Wissenschaftler Stefan H. E. Kaufmann.*

Ich würde sagen: Begeisterung (für neue Ideen), Ausdauer (wenn die Experimente nicht gleich klappen), Respekt (für KollegInnen und MitarbeiterInnen).

5. *Welche Frage hat man Ihnen noch nie gestellt, würden Sie aber gerne beantworten?*

Was wissen Sie eigentlich nicht in Ihrem Fachgebiet? Da würde ich gerne mal auf die vielen ungeklärten Flecken näher eingehen. Die Corona-Krise hat deutlicher denn je gemacht, wie stark die Gesellschaft von Seuchen beeinflusst wird. Das hatte man bei uns völlig vergessen. Aufgrund meiner Arbeiten an einem Impfstoff gegen eine Krankheit der Armut habe ich hautnah den engen Zusammenhang zwischen Forschung und gesellschaftlichem Bedarf kennengelernt. *Forschung kann schon einen Unterschied machen!*

## 6. Auf welche Frage gibt es keine Antwort?

Wann haben wir die Grundgesetze der Natur verstanden? Wir dringen zwar immer tiefer ein, letztendlich aber kratzen wir immer an der Oberfläche und jede Antwort wirft neue Fragen auf. Vergessen sollten wir nie, dass wir lediglich Hinweise (Evidenzen) erbringen, von denen wir wissen, dass sie sich der Wahrheit - also der Natur - nähern, sie aber nie ganz erklären können. Nach vielen kleinen Schritten macht die Forschung plötzlich einen Sprung und die Karten werden neu gemischt. Experimente und Modelle bringen niemals eine endgültige Antwort.

[Stefan H. E. Kaufmann](#) studierte Biologie an der Universität in Mainz, promovierte dort 1977 und habilitierte sich vier Jahre später an der Freien Universität Berlin. Von Berlin wechselte er für sechs Jahre an das Freiburger MPI für Immunbiologie. 1987 folgte er dem Ruf an die Universität Ulm. 1993 kehrte er zur Max-Planck-Gesellschaft zurück mit dem Auftrag, das MPI für Infektionsbiologie in Berlin zu gründen. Dort leitete er bis zu seiner Emeritierung 2019 die Abteilung Immunologie und ist weiter als Emeritus-Direktor wissenschaftlich aktiv. Zusätzlich leitet er am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen eine Emeritus-Gruppe. Seit 1998 ist er Honorarprofessor an der Charité - Universitätsmedizin Berlin.

Für seine Forschung wurde Kaufmann vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Smith Kline Beecham-Wissenschaftspreis, dem Merckle-Forschungspreis und dem Gardner Middlebrook-Preis. Er ist Mitglied der Wissenschaftlichen Akademie Leopoldina, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der European Molecular Biology Organization. In seiner bisherigen Karriere hat er mehr als 900 wissenschaftliche Arbeiten und Artikel veröffentlicht. Schon 2008 warnte er in seinem Buch „Wächst die Seuchengefahr?“ vor der Gefahr einer Pandemie und zeigte bereits damals Lösungsvorschläge zur Früherkennung und raschen Eindämmung von Ausbrüchen neuer Krankheitserreger auf.

Die aktuelle Publikation „Covid-19 und die Bedrohungen durch Pandemien“ können Sie [hier](#) kostenlos herunterladen und wird auf Anfrage auch gerne als „Hardcopy“ kostenfrei verschickt (Kontakt gerne über: Athina Grigoriadou, Max-Planck-Förderstiftung, +49 89 230 2260 11, [ag@maxplanckfoundation.org](mailto:ag@maxplanckfoundation.org)).

